

3 Fragen an den Chef...



1 Wann wird die KVS GmbH einen On-Demand-Verkehr einführen?

Andreas Michel: „Die Frage kann ich noch nicht abschließend beantworten. Jedenfalls wird es einen On-Demand-Verkehr nicht von heute auf morgen und voraussichtlich auch nicht flächendeckend geben. Aber wir planen, ein solches Projekt Mitte oder Ende 2024 in Lebach zu starten. Wir haben dazu einen Förderantrag beim Bund gestellt. Bestätigen möchte ich allerdings, dass die KVS damit einen Beitrag zur Mobilitätswende leisten will. Die kann nur gelingen, wenn viele weitere Komponenten hinzukommen: Beispielsweise, dass viele Menschen öfter als früher im Homeoffice arbeiten und seltener in die Firma fahren, aber auch, dass viele Familien überlegen, das Zweit- oder Drittauto abzuschaffen oder der oder die eine oder andere, das eigene Auto gelegentlich stehen lassen will. Den meisten Menschen in Politik und Gesellschaft ist klar, dass ein attraktiver ÖPNV eine wichtige Rolle spielt, um die Mobilitätswende und die Klimaschutzziele bis 2030 zu erreichen. Der On-Demand-Verkehr könnte dazu einen Beitrag leisten.“

2 Ist das nicht ‚alter Wein in neuen Schläuchen‘, also ein neuer Name fürs Anruf-Sammeltaxi bzw. was bedeutet On-Demand-Verkehr im Unterschied dazu?

Andreas Michel: „Im Bereich Anruf-Sammeltaxi bzw. Rufbus verfügen wir ja über jahrzehntelange Erfahrung. Im Gegensatz zu Rufbus oder Anrufsammeltaxi gibt es beim On-Demand-Verkehr keinen Fahrplan mit fester Linienführung und Haltestellen, um vor allem im ländlichen Raum das bestehende Angebot durch flexible Streckenführung und Fahrtzeiten zu erweitern. Dazu gehören auch zusätzliche virtuelle Haltestellen, die mit Aufklebern auf dem Trottoir oder ähnlich gekennzeichnet werden könnten. Insbesondere Menschen mit eingeschränkter Mobilität (Stichwort: Rollator) können dann wohnungsnah zusteigen. Sie teilen über eine App oder auch per Telefon mit, an welchem Ziel sie zu welcher Zeit sein möchten, z. B. um 13 Uhr am Bahnhof Lebach oder um 10 Uhr in einer Arztpraxis. Zunächst wird für diese Menschen allein eine günstige Route und Fahrtzeit ermittelt, dann erfolgt eine Abstimmung in der Art, dass möglichst weitere Fahrgäste an weiteren Orten zusteigen können. So werden also individuelle Wünsche mehrerer Menschen nach Möglichkeit zu einer umsteigefreien Fahrt zusammengefasst (Hier spricht man von ‚Ridepooling‘). Das ist natürlich eine logistische Herausforderung, zu der eine adäquate Software gehört. Aktuell erarbeiten wir ein Pilotprojekt für die Stadt Lebach mit ihren vielen Stadtteilen im ländlichen Raum. Die Planung wird vom Land gefördert. Dazu wurde auch eine Online-Umfrage zur Mobilität in Lebach durchgeführt, an der sich die Menschen über unsere Homepage oder die Homepage der Stadt Lebach beteiligen konnten.“

3 Wenn der On-Demand-Verkehr eingeführt wird, was fällt dann weg und was kommt hinzu?

Andreas Michel: „Die Haupttrouten werden auf jeden Fall bestehen bleiben. Der On-Demand-Verkehr ist eine zusätzliche Dienstleistung im Rahmen des ÖPNV, wobei es keine Parallelverkehre geben sollte. Bei der Durchführung des On-Demand-Verkehrs ist auch eine Zusammenarbeit mit ortsansässigen Unternehmen (Bus- oder Taxiunternehmen) denkbar, was ja durchaus im Sinne einer regionalen Wirtschaftsförderung wäre. Wenn man die Verkehrswende will, muss man Themen finden und Angebote für die Bevölkerung machen und gegebenenfalls auch kleinere, behindertengerechte Fahrzeuge mit Elektroantrieb einsetzen. Fest steht, der operative Betrieb wird nicht kostendeckend sein können, solange nicht autonome Fahrzeuge eingesetzt werden. Bund, Land, Landkreise sowie Städte und Gemeinden werden Beiträge dazu leisten müssen. Für die Fahrgäste sind flexible Tarife mit einem kleinen Komfort-Zuschlag denkbar. Das zusätzliche Angebot muss attraktiv sein, sonst hat es keine Chance.“